

Zwischen Hitlerjugend, Freizeit und Widerstand – Jugendlicher Alltag zur Zeit des Nationalsozialismus (Arbeitstitel)

Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen im NS-Regime wurde maßgeblich von der Schule und den nationalsozialistischen Jugendorganisationen HJ und BDM geprägt. Diese verfolgten den Anspruch die Verhaltens- und Denkweisen der Kinder und Jugendlichen im Sinne einer nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ zu gestalten. Die Geschichtswissenschaft hat diesen wesentlichen Aspekt der Sozialisation und Indoktrination bereits intensiv erforscht. Ebenso wurden verschiedene widerständige Jugendgruppen, die sich dem umfassenden Zugriff des NS-Regimes entgensetzten, untersucht. Im Rahmen der KZ-Gedenkstätten wurden die Lebenswelten von durch das NS-Regime verfolgten Kindern und Jugendlichen aufgearbeitet. Zudem hat seit einigen Jahren insbesondere die historische Kriegskinderforschung Konjunktur. Jedoch blieb der „normale Alltag“ von Kindern und Jugendlichen innerhalb der „Volksgemeinschaft“, die weder eine gehobene Stellung in den Jugendorganisationen innehatten noch aktiv am Widerstand teilnahmen, in der historischen Forschung bisher weitgehend unbeachtet.

Bei dieser Forschungslücke setzt mein Promotionsprojekt an, indem es nach den alltäglichen Lebenswelten sowie Wahrnehmungen, Erfahrungen und Handlungsspielräumen von Jugendlichen innerhalb der „Volksgemeinschaft“ fragt. Dabei bilden Tagebücher von Jugendlichen den Kern der Untersuchung. Als zeitgenössische Selbstzeugnisse ermöglichen diese einen Einblick in das Private und Alltägliche, das sonst nur wenig Erwähnung in amtlichen und administrativen Quellen findet. Im Zentrum der Analyse der Tagebücher stehen Fragen nach Gedanken und Gefühlen, Alltag und Freizeitgestaltung sowie nach individuellen Handlungsspielräumen und nonkonformem Verhalten von Jugendlichen in den 1930er Jahren. Das Promotionsprojekt hinterfragt das Zusammenwirken von Alltag, Privatheit und nationalsozialistischer Ideologie und darüber hinaus das Funktionieren der deutschen Gesellschaft(-sordnung) im Nationalsozialismus.

Damit geraten grundsätzliche Fragen der NS-Forschung in den Blick, die noch immer diskutiert werden. Zunächst stellt sich die Frage, ob es überhaupt einen „normalen Alltag“ unter dem umfassenden Zugriff des NS-Regimes auf die sogenannte „Volksgemeinschaft“ geben konnte. Darüber hinaus gilt es über die Definition von Jugend nachzudenken: Was ist Jugend und wer gilt als jugendlich? Gibt es Aspekte, die spezifisch sind für Jugendliche in der NS-Gesellschaft? Mit Blick auf nonkonformes beziehungsweise unangepasstes Verhalten muss zudem danach gefragt werden, was eine altersspezifische, jugendliche Rebellion (gegen die Autorität im Allgemeinen) und was politisch (gegen das NS-System im Besonderen) war.

Zudem kann die Untersuchung jugendlicher Lebenswelten nicht nur Aufschluss geben über die individuellen Handlungsspielräume innerhalb der NS-Gesellschaft, sondern ebenso über das Selbstverständnis der Generation, die auch die Nachkriegszeit entscheidend mit gestaltete und -prägte.